

Deutsche Freiheit

Einzig unabhängige Tageszeitung Deutschlands

Nr. 242 — 2. Jahrgang

Saarbrücken, Dienstag, den 30. Okt. 1934

Chefredakteur: M. Braun

Schacht gegen Feder

Seite 2

Die Pariser Saarkundgebung

Seite 3

Leerne kaufen, ohne zu zahlen

Seite 4

Nantes

Seite 7

Katholische Jugend gegen den „Führer“

Eine Kampfansage des Saar-Katholizismus gegen die nationalsozialistische Weltanschauung und die Proklamationen Hitlers

Alle Anzeichen sprechen dafür, daß man sich im „dritten Reich“ auf eine neue Ära des „Kulturkampfes“ wider den Katholizismus einrichtet. Die Heißsporne, an ihrer Spitze der Bannerträger Rosenberg, sind nur noch mit Mühe zurückgehalten. Nur die Rücksicht auf den Katholizismus an der Saar hält noch den Damm.

Aber, unweit von der Saargrenze, in Trier, hat man am Sonntag doch sehr deutlich geredet. Auf der Tagung der braunen Philosophen und Schulmänner sprach hier der Reichsleiter des Nationalsozialistischen Lehrerbundes, Staatsminister Schönm. Wir übergeben keine pädagogischen Grundzüge, Voltin für die Schule „freie“ Wissenschaft, soweit sie dem „dritten Reich“ nützt. Der Angriff ging gegen die Kirchenopposition, vor allem gegen die katholische:

„Diese Volksgemeinschaft lieben wir niemals antauchen, auch nicht von den Konfessionen. Wenn der gute Wille dazu wirklich da sei, werde sich eine Trennung nie ergeben. Nur Dummheit oder verbrecherisches Tun könnten so etwas antreiben. Dummheit müsse fortgeräumt, Verbrechertum müsse ausgerottet werden. Und wenn man sich in Deutschland mit dem Mythos der alten Germanen beschäftigt und mit der Religion unserer Vorfahren, so sei das gewiß keine Gottlosigkeit. Wer das behauptet, der sei ein gemeiner Verleumdeter. Damit sei kein Wort gegen das Christentum gesagt, denn damals, als die alten Germanen sich auf ihre Art mit ihrem Gott beschäftigten, habe es ja noch keinen Christus gegeben. Der Redner erklärte, er treue sich über jeden Glauben und sei der Meinung, daß die Gemeinamkeit des Christentums stark genug sein müsse zur Überwindung der Gottlosigkeit. Er sei überzeugt davon, daß er im Namen sämtlicher im NSDAP. vereinigten Erzieher spreche, wenn er feststelle, daß der Bund um unsere Jugend eine harte und feste Mauer baue, daß Konfessionshaft und theologische Spitzfindigkeit niemals an sie herankommen.“

Nach den Objekten dieser ungeschlachten Polemik braucht man nicht lange zu suchen. Es sind die Hirtenbriefe der deutschen Bischöfe, die sich immer wieder gegen das Neuheidentum und die Vergottung des Nationalsozialismus wenden.

Der Diözesansekretär Kaplan Müller

Wie groß der Gegensatz ist, zeigte sich am Sonntag, nicht sehr weit von Trier entfernt, in Saarlouis. Bei einer Christkönigsfeier der katholischen Jugend in der großen Kirche St. Michael sprach vor der sich im überfüllten Gewölbe drängenden Menge der Diözesansekretär Kaplan Müller. Seine Predigt war eines der kämpferischsten Bekenntnisse, das man seit langem von einem beamteten katholischen Priester vernommen hat. Wir zitieren nach der gleichgeschalteten, früher katholischen „Saarbrücker Landeszeitung“ vom Montagmorgen:

Was ist Recht? Ist das Recht der Wille eines einzelnen Menschen? Ist das Recht die Befehls-gewalt der herrschenden Schicht? Ist das Recht das Privileg einer besonderen Klasse? Woher hat dann das Recht seine Autorität? Seine Gewalt, die die Menschen nicht nur äußerlich zwingt, sondern sie auch innerlich verpflichtet. Recht ohne Autorität ist kein Recht, ist nur schlecht verhüllte Gewalt! Die Autorität des Rechtes kann niemals aus einem Menschen kommen, denn auch sich selbst kann kein Mensch einen anderen in seinem Gewissen zu unterwerfen — dem Willen nach sind wir ja alle einander gleich. Und was von dem einzelnen Menschen gilt, das gilt auch von bestimmten Menschengruppen, mögen sie nun vorgehen, besseres Blut zu besitzen oder mögen sie gerade die Machtmittel in ihrer Hand haben — weder die Quantität noch die Qualität des Blutes, noch der Besitz der Machtmittel erhebt einen Menschen über den anderen! Die Autorität des Rechtes kommt aus einer höheren Welt, sie kommt von Gott. Recht, das ist der Wille Christi, des Königs. Deshalb steht die Autorität des Rechtes unabhängig da von den Menschen, unabhängig von Klasse und Blut, unabhängig von Gewalt und Macht.

In dieser Rede wurde das Wort „Nationalsozialismus“ nicht angedeutet. Mit keinem Satz wurde der „Führer“ erwähnt. Aber was dieser offizielle katholische Kanzelredner sprach waren Kenntnisse, die die braune Gewaltenthebung und gegen Hitler. Ein anderer katholischer Priester an der Saar, Pfarrer Arnold, hat kürzlich Hitler als „Abgesandter Gottes“ bezeichnet. Kaplan Müller sagt mit jedem Satz das unabweisbarste und offensive Gegenteil:

„Es ist ausgesprochen worden, daß der Wille eines Menschen das Recht sei, es ist gesagt worden, daß es in

Zukunft kein objektives Recht mehr geben werde, es ist behauptet worden, Recht ist, was dem Volke und dem Staate nützt, Unrecht ist, was schadet. Die so sprechen, die kürzen die Autorität des Rechtes — das sind die Baumeister, die den Neubau der Zukunft nicht auf dem Eckstein Christi, auf der Autorität des von Menschen unabhängigen Rechtes aufrichten wollen...“

Aber derselbe H. Paulus, der uns so stark zum vollen Gehorsam gegen die Obrigkeit verpflichtet, er schreibt auch das andere Wort: Macht Euch nicht zu Sklaven von Menschen (1. Kor.) Wie ist das mit der Gehorsamspflicht gegenüber der staatlichen Obrigkeit zu vereinbaren? Der H. Paulus gibt selbst die Antwort indem er sagt: die Obrigkeit ist Gottes Dienerin — und: es sind Bez. anstragte Gottes, die diesen Dienst versehen.

Wir bekennen es, daß für uns niemand anderes der Inhaber der staatlichen Gewalt ist als unser König Jesus Christus. Ihm gehört unser Dienst und unser Gehorsam, den wir der Regierungsautorität leisten müssen. Ihm dienen wir allein, darum lassen wir uns auf keinen Menschen verpflichten, denn für uns, die wir durch Christi Blut erlöst sind, ziemt es sich nicht, Menschen zu dienen.

Wir sind aus königlichem Geschlecht und dürfen und wollen uns nicht erniedrigen zu einem menschlichen Dienst.

Katholische Jugend! Erhalte und wahre dir den Adel eines Gehorsams, der den Menschen gegenüber frei, dafür aber umso tiefer an Christus gebunden ist. „Für die Freiheit hat uns Christus frei gemacht. So steht denn fest und laßt Euch nicht auf neue das Joch der Nechtschamkeit aufbürden!“ (Gal. 4, 11; 5, 1).

„Wir sind in Christus gern und willig der rechtmäßigen staatlichen Autorität gehorsam. Dieses „in Christus“ — das ist eine Bindung an Verantwortung und Pflicht, wie sie in diesem Maße bei anderen Weltanschauungen nicht zu finden ist, aber dieses in Christus ist zugleich unsere Freiheit, unsere innere Freiheit aller irdischen Macht und allen ungerechtfertigten Forderungen unserer Mitmenschen gegenüber. Die äußere Freiheit, sie mag uns einschränken und genommen werden, aber die innere Freiheit, die soll man uns nicht antauchen dürfen...“

In diesem Dienst kämpfen wir um Freiheit und Menschenwürde. Wir sind ganz Dein eigen. Für Dein Reich kämpfen wir. Dir halten wir die Treue, auch wenn sie harte Opfer von uns fordert, an Dich glauben wir und bekennen...“

Sollten diese Sätze bedeuten, daß sich der saarländische Katholizismus zum „Opfer“ ansetzt? Will er gegen die Macht den Kampf beginnen, mit der diese widersprüchlichen Anschauungen und Lehren verbunden sind? Der Diözesansekretär hat noch mehr gesagt, als die „Saarbrücker Landeszeitung“ zu berichten wagt. Ein korrekter Zuhörer hat sich noch die folgenden Sätze notiert: „Wir kennen keine Edelmenschen und keine nordische Rasse, die bevorzugt werden soll. Christus allein hat dem Menschen das Leben gegeben, und der allein hat das Recht, das Leben eines Menschen zu fordern.“

Die dicht aneinandergedrängten Gläubigen hörten sich, so berichtet uns der Kirchenbesucher weiter, diese leidenschaftliche Predigt tiefstern und in großer Ergriffenheit an. Sie war das Tagesgespräch des katholischen Saarbrückens. Viele wollten darin ein Zeichen sehen, daß sich der Saar-Katholizismus offiziell vom Hitlerismus trennen und in Kürze bestimmte Entschlüsse im Hinblick auf die Abstimung zu treffen gedenkt.

Wir gehen nicht soweit. Wir glauben auch nicht daran, daß die katholische Hierarchie ihre vielverzweigte Diplomatie preisgeben und im Saarkampf die Schlusfolgerungen aus der katholischen Glaubens- und Sittenlehre ziehen wird. Aber es gibt zu denken, daß sie den Kaplan Müller als Kanzelredner bei solch offiziellem Anlaß vorkühnte. Seine Anschauungen konnten an höherer autoritativer Stelle nicht unbekannt sein. Es ist sogar wahrscheinlich, daß diese sensationelle Rede wohlüberlegte Kollektivarbeit ist. Zwar wird darin immer wieder betont, daß man der „rechtmäßigen Autorität“ gern und willig Gehorsam leiste. Jedes Wort des Priesters von St. Michael kann jedoch nur so gedeutet werden, daß das „dritte Reich“

Der Lump, der Emigrant

So mußt du aus dem Vaterlande gehn.
Dies wollen sie, dies ist's, worauf sie denken;
Und wo man Christum frech zum Markte trägt,
Dort wird zur Tat, was not tut, dich zu kränken.
Wie hart es ist, zu steigen fremde Stiegen,
Wird dann durch die Erfahrung dir entdeckt.
Doch wird so schwer nichts deinen Rücken biegen
Als die Gesellschaft jener schlechten Schar,
Mit welcher du dem Bann wirst unterliegen.
Ganz toll und ganz verrückt und undankbar,
Bekämpft sie dich; doch zeigt bald, zerschlagen,
Ihr Kopf, nicht deiner, wer im Rechte war.
Wie dumm sie ist, das wird ihr Tun besagen;
Und daß du für dich selbst Partei gemacht,
Wird dir erwünschte, schöne Früchte tragen.

Der Emigrant Dante Alighieri „Paradiso“, Canto 17 (1321).

Ein Schimpfwort hallt, neben vielen anderen, gegenwärtig durch die Straßen und durch die Gassen des Saargebiets. Es lautet: „Emigrant!“ Es kommt gleich hinter „Gefindel“ und „Separatist“ im unerschöpflichen Lexikon der verächtlichen Worte, die diesen Abstimmungskampf vor den Augen und den Ohren Europas begleiten. Man muß es einmal in einer Versammlung der „deutschen Front“ erlebt haben, wenn ein Redner von Emigranten spricht. Da verzerrten sich die anständigsten Gesichter. Selbst in zarte Frauenwangen drängt das Blut. Kommt dazu die Parole: „Hinausjagen!“, dann branden die Wogen des Hasses.

Muß man es immer wieder sagen, daß es im Saargebiet keine Emigranten gibt? Hier leben Deutsche auf deutschem Boden, die einen erzwungenen Ortswechsel im Bereich ihres Vaterlandes vorgenommen haben — in dem Augenblick, als eine diktatorische Gewalt herrschte sie ächtete, beraubte und bedrohte. Wahrhaftig, einige kamen sogar bei „Macht und Rebel“, und es ist nicht zu bestreiten, daß der „Staatsanwalt“ hinter ihnen her war, wie man es an beiden Saarusen immer wieder hören kann. Aber was hatten sie getan? Sie hatten nichts unterzogen, keinen andern ermordet, keinen Meineid begangen und auch den § 175 StGB. niemals verletzt. Sie hatten nur in einem Punkt gesündigt: in der Besinnung und vielleicht durch Geburt. Dafür sollten sie in Schutzhaft, ins Konzentrationslager, um später auf der Flucht erschossen zu werden.

„Legal“, hatte man das Allerbeste mit ihnen vor. Aber in der braunen Praxis konnte jeder Sabotist mit ihnen machen, was er wollte. Und dann hatten diese Männer noch eine Eigenschaft, die sie den Anbetern Hitlers an der Saar unempfindlich und verdächtig machte. Sie meinten, ohne den Atem der Freiheit, ohne die ehernen Tatsachen eines Rechtsstaates nicht existieren zu

diese rechtmäßige Autorität im Sinne des Katholizismus nicht ist.

Denn: es hat die Befehlsgewalt einem einzelnen Menschen ausgeliefert.

Es erkennt nicht an, daß die Autorität des Rechtes von Gott kommt.

Es hat, wider den Apostel Paulus, Menschen zu Sklaven gemacht.

Es hat den widersprüchlichen Satz, daß Recht sei, was dem Volke und dem Staate nützt, zu herrschenden Maxime erhoben.

Es proklamiert jeden Tag das Vorrecht der nordischen Rasse.

Es mordet Menschen unter angemessenem Recht und verzettelt täglich Freiheit, Gerechtigkeit und Menschenwürde.

Die Botenschaft ist gut und wahr. Die Einsicht ist vortrefflich. Vielleicht bedeuteten sie im Augenblick noch nicht viel mehr, als das Bekenntnis, daß der Katholizismus Opfer und Martyrium nicht allein dem oppositionellen Protestantismus überlassen will. Eine breite Breche ist schon geschlagen. Nach der Kanzelrede des Kaplans Müller ist es mit dem Wanderpredigtium katholischer Priester zugunsten der braunen Front an der Saar für immer zu Ende.

